

Positionspapier des AFT zur Bedeutung der Promotion für die Gesellschaft und die Wissenschaft

Die Wissenschaft generiert durch Analyse und Synthese Erkenntnis und Wissen als wesentliche Grundlage zur Lösung der Herausforderungen, die sich in unserer Gesellschaft ergeben. Sie liefert Wissen zur Entscheidungsfindung und -begründung, trägt mit Anwendungen zu den unterschiedlichsten Bedarfen der Gesellschaft bei und ermöglicht die Entwicklung der Gesellschaft auf der Basis von Lösungskonzepten und -szenarien. Die Ergebnisse von Promotionsprojekten – in der Form von Veröffentlichungen und der Dissertationsschrift – liefern hierzu einen wichtigen Forschungsbeitrag. Der Wesenskern der Promotion ist, dass die Promovierenden, aufbauend auf dem Rüstzeug eines akademischen Studiums, eine eigenständige Forschungsarbeit zum Betreten von wissenschaftlichem Neuland erbringen. Eine erfolgreiche Promotion liefert damit grundlegende Erkenntnisse, die in systematischer Weise in dem jeweiligen Arbeitsgebiet bestehendes Wissen erweitern – oder auch in Frage stellen.

Die Promotion leistet somit per Definition einen eigenständigen und wesentlichen Beitrag für die Wissenschaft und damit auch für die Gesellschaft.

Die Promotion ist der höchste wissenschaftliche Bildungsabschluss nach deutschem und europäischem Qualifikationsrahmen. Definiert ist sie über das erreichte Kompetenzniveau, das durch keinen anderen Bildungsabschluss erreicht werden kann. Insofern unterscheidet sie sich grundsätzlich qualitativ vom Masterabschluss als dem vorausgehenden Bildungsabschluss im akademischen Bildungssystem. Stimmen, die die Sinnhaftigkeit der Promotion mit dem Argument in Frage stellen, dass mit einer Promotion keine anderen Kompetenzen erworben werden als mit einem Masterabschluss, gehen also grundsätzlich ins Leere und sind deutlich abzulehnen.

Die Kompetenz, die die erfolgreiche Promotion dokumentiert, wird in einem akademischen Umfeld erworben. Dieses ist zum einen Sozialisationshintergrund zum Erwerb einer grundlegenden wissenschaftlichen Haltung, aber auch eine entscheidende Grundlage, um im intensiven Diskurs mit anderen Wissenschaftlern – auch über die eigene Disziplin hinaus – die gestellten Forschungsfragen selbständig angehen zu können. Genau dieser Diskurs auf höchstem Niveau trägt entscheidend zum Aufbau der Kompetenz der Promovierenden bei und ist unverzichtbar. Als weiteren wesentlichen Faktor stellt das akademische Bildungsumfeld alle erforderlichen organisatorischen Strukturen zur Verfügung, um die Qualität der Arbeit zu sichern und das Zertifikat – die Promotionsurkunde – verleihen zu können und so das Erreichen des Kompetenzniveaus zu testen.

Promotionen, und der damit verbundene Typus von Forschungsbeiträgen, sind ein prägender Teil des akademischen Bildungssystems. Mit einer Dissertation wird ein Forschungsthema in einem Zusammenhang dargestellt und es werden bereichsspezifische Erkenntnisse erarbeitet, die dann, auf einer nächsten Forschungsstufe – typischerweise in ganzen Forschergruppen – in nochmals größere systematische disziplinäre und interdisziplinäre Zusammenhänge einfließen. Alle Schritte, von der Promotion, über die Forschergruppen, ggf. die individuelle Professur bis zu den umfassenden Forschungsbeiträgen – zum Beispiel in Forschergruppen von Max-Planck oder Sonderforschungsbereichen der DFG – sind relevante Bausteine des bestehenden Forschungssystems.

Das Format der Promotion ist in diesem Fundament der Forschung ein grundlegender Diskursbaustein und der organisatorische Rahmen zu seiner Erstellung.

Dem institutionellen akademischen Bildungsauftrag folgend, muss eine Promotion einen grundlegenden und auf neue Erkenntnis zielenden wissenschaftlichen Bezug verwirklichen. Dies ist dann erreicht, wenn Problemstellungen nachvollziehbar definiert sind und theoretisch fundierte sowie konzeptionell plausible Möglichkeiten zur Problemhandhabung aufgezeigt werden. Eine Dissertation wird in dem Maße generalisierbare Aspekte einer Problemlösung aufweisen, als diese Aspekte Relevanz besitzen für ähnlich gelagerte Problemstellungen. Die Anwendung wissenschaftlicher Methode ist in der gesamten zur Verfügung stehenden Bandbreite quantitativer und qualitativer Ansätze dem Erkenntnisinteresse der Promotion anzupassen. Insofern unterscheidet sich eine Dissertation grundlegend von einer Masterarbeit.

Das im Promotionsprojekt erarbeitete und mit der erfolgreichen Promotion als der höchsten Stufe unseres Bildungssystems bestätigte Kompetenzprofil beinhaltet u. a. eine hohe Problemlösungsfähigkeit, eine sichere Beherrschung der wissenschaftlichen Methoden zur Lösung grundsätzlicher und neuer Fragestellungen im jeweiligen Fachgebiet, die Befähigung zur Zusammenarbeit in einem Wissensnetzwerk, die Durchsetzungsstärke zur Lösung von Herausforderungen auch unter unsicheren, nicht vollständig definierten Randbedingungen und die Kreativität als treibender Kraft bei der Schaffung von neuem Wissen. **Dieses Kompetenzprofil der Promovierten ist damit keinesfalls ausschließlich auf eine weitere Tätigkeit im reinen akademischen Umfeld ausgerichtet.** Vielmehr bereitet es auch in hervorragender Weise vor, um herausfordernde Aufgaben in der Gesellschaft und der Wirtschaft zu übernehmen. Dies gilt für alle Domänen, wobei hier sicher domänenspezifische Unterschiede vorliegen. In den Ingenieurwissenschaften wählen zum Beispiel rund 90 % aller Promovierten ihren nächsten Karriereschritt in den Unternehmen der Wirtschaft. Die Unternehmen suchen gezielt nach dieser Qualifikation, um den eigenen Führungsnachwuchs zu sichern. In den Unternehmen werden die Promovierten dann sehr schnell z. B. mit herausfordernden Aufgabenstellungen aus der Forschung und Entwicklung betraut. Die dann erstellten Arbeitsergebnisse sind zentrale Beiträge zur Innovationsstärke unserer Wirtschaft. Ähnliches gilt auch im Bereich der Natur- und Wirtschaftswissenschaften.

Eine gelegentlich diskutierte Begrenzung der Anzahl der Promotionen ist sowohl aus Sicht der Wissenschaft als auch aus Sicht der Gesellschaft und der Wirtschaft abzulehnen, da dies zu einer Schwächung des Innovationspotentials in allen Bereichen führen würde. Dass sich die Promotion in ihren Formen und Formaten bei Bedarf weiterentwickeln muss, so wie es die Wissenschaft und ihre Disziplinen ja auch kontinuierlich tun, ist dabei selbstverständlich. Auch die Vielfalt an Formaten, die oft auch aus den Disziplinen heraus begründet sind, ist wertvoll. Der hohe akademische Anspruch und das zu vermittelnde Kompetenzprofil der höchsten Stufe unseres Bildungssystems bleiben ebenso wie der hohe gesellschaftliche Anspruch davon aber unberührt.